Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
129 südliche 10. Straße.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dies Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Vorausbezahlt werden

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 27. März 1899.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ **12 Seiten** ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsblatt" darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Die neuesten Berichte über den Stand des Winterweizens lauten günstiger.

Was nützen Gesetze, so lange sie durch bestechbare Richter unconstitutionell erklärt werden können.

„**Dick**" Oglesby, Ex-Gouverneur und ehemaliger Ver. Staaten Senator von Illinois, ist am Montag im Alter von 75 Jahren gestorben.

Lillian Russell will sich einen Rennstall anschaffen. Sie will jetzt auch Pferde laufen lassen. Männer hat sie schon früher genug „laufen lassen."

Kein Wunder, daß Gouverneur Roosevelt sich in Chicago wohlfühlte. Die dortigen Straßen sind auch nur für sehr „rauhe Reiter" annehmbar.

Die Handlungs-Reisenden der Ver. Staaten wurden eine Organisation ins Leben rufen, welche sich gegen die Trusts ausspricht und gegen dieselben ins Feld zieht.

Capt. Coghlan von der „Raleigh", welcher in einer Rede in New York die deutsche Regierung und Flotte in unanständiger Weise angriff, wird sehr wahrscheinlich aus dem Dienst entlassen werden.

Die gefräßigen Telegraphmonopole würde wohl Niemand bedauern, wenn ihre Aktien durch die Entwickelung der Telegraphie ohne Draht werthlos würden. Sie haben das Publikum lange genug geplündert.

Pillsbury, der berühmte Schachspieler, war am Freitag und Samstag in unserer Stadt. Er spielte mit den Mitgliedern des ganzen hiesigen Schach-Club zu gleicher Zeit und hatte dieselben, mit wenigen Ausnahmen, in Bälde „matt".

Eine hiesige englische Zeitung sagt: „Von den Todten soll man nur Gutes sagen und aller Haß und Hader sollte begraben sein". Aber im zweiten Athemzuge sagt dasselbe Blatt: „Es wäre aber doch nicht angebracht einen Trinker oder Schwelger, den Lebenden als einen Tugendbolden hinzustellen." Das sind die Ansichten der anglo-amerikanischen Presse.

Während Croker, Vater und hoffnungsvolles Sohn, vor aller Welt als freche Betrüger an den Pranger gestellt werden, „banquettirt" sie die vornehme Welt! So was war zu Tweed's Zeiten doch noch nicht möglich. — Dies zeigt, daß unsere Behauptung, daß wir die Regierung haben, die wir verdienen, stichhaltig ist. Die feine Welt in New York scheint ein wahres Lumpenpack zu sein, welches aus eingewandertem und hier geborenem Auswurf der Menschheit besteht.

Der Kaissrer der verkrachten Capital National Bank, R. C. Outcalt hat am Montag das Ver. Staaten Bankerottgesetz in Anspruch genommen, um sich seiner Schulden zu entledigen. Er sagt, daß sein ganzes Grundeigenthum in einer Lot auf dem Wyuka Kirchhof und sein persönliches Eigenthum in zwei Anzügen und einer Uhr im Werthe von $100 bestehe. Seine ganze Schuld besteht in einer kleinen Schneiderrechnung; alle anderen Schulden einen durch Grundeigenthum gedeckt.

In der großen Zahl Derjenigen, die sich zum Kriegsdienst auf den Philippinen anwerben lassen, erblickt die imperialistische Presse einen Beweis, wie volksthümlich dieser Eroberungskrieg ihrer Ansicht nach bei den Massen des Volkes sein soll. Richtiger aber ist die starke Rekrutirung auf die noch immer große Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Lieber, als daheim verhungern, ziehen diese jungen Männer als Söldlinge in einen Tropenkrieg, aus welchem sehr Vielen keine Rückkehr beschieden sein wird. Es ist kein idealer Enthusiasmus, sondern „die Begeisterung des Hungers", welche sie in den Krieg treibt.

In Kansas City wurde am 17. April eine Massen-Versammlung anberaumt, in welcher gegen die Hetzpresse und ein Bündniß mit England im Sinne der Chicagoer Versammlung protestirt ward. Auch in Davenport, Ja., und Houston, Texas, fanden Versammlungen statt und in Omaha findet am 14. Mai eine derartige Massenversammlung statt. Wir sind der Ansicht, daß die deutschen Lincoln's auch eine derartige Versammlung abhalten sollten und wird der „Anzeiger" stets bereit sein seinen Theil zum Gelingen der Versammlung beizutragen.

Es wird mitgetheilt, daß Sprecher Thomas B. Reed das Anerbieten angenommen habe, Mitglied der Advokatenfirma Simpson, Thatcher & Barnum in New York zu werden. Es heißt, er werde seinen Sitz im Congresse aufgeben und hierher übersiedeln. Es ist mitgetheilt worden, daß Herr Reed ein jährliches Einkommen von $50,000 garantirt worden sei. Ehe er sich hier niederläßt, wird er einen längeren Besuch in Europa machen.

Mitglieder der Firma bestätigen diese Mittheilungen, jedoch lehnt es Herr Reed bis jetzt noch ab, sich bestimmt auszusprechen.

Staats-Schatzmeister Meserve hat einen Aufruf erlassen, wonach ausstehende Warrants in Höhe von $41,000 eingezogen werden sollten.

Der Feldwebel Albrecht vom 129. Regiment ist in Bromberg auf die Anklage des Hochverraths verhaftet und in Ketten nach Spandau gebracht worden. Er wird beschuldigt, russischen Agenten genaue Pläne von deutschen Festungen und Pläne zur Mobilmachung der deutschen Armee verkauft zu haben.

Herr Morey, der Gatte der Frau, welche Viola Horlocker in Hastings durch vergiftete Zuckersachen zu tödten suchte, scheint ein gefühlsduseliger Mensch zu sein. Vielleicht wird noch manches bei dem Prozeß ans Tageslicht kommen, d. h. wenn derselbe nicht aus der Welt geschafft wird. Alle Anzeichen deuten darauf hin.

In der letzten Woche dieses Monats halten die Zigeuner Amerikas eine große Versammlung ab, und Chicago hat die Ehre, als Conventionsstadt ausersehen worden zu sein. Eine große Delegation, bestehend aus 400 Männern, Weibern und Kindern ist von Terre Haute, Ind., bereits unterwegs und wird ihre Zelte an den Grenzen der Stadt in Riverside und Chicago Heights aufschlagen.

Ex-Senator Matt Quay, welcher mit dem Bankkrach in Philadelphia vielfach genannt wurde, und deshalb einen Prozeß zu bestehen hatte, ist von den Geschworenen freigesprochen worden. Da die Legislatur von Pennsylvania, ohne einen Senator zu erwählen, sich vertagte, hat Gov. Stone denselben sofort nach seiner Freisprechung zum Senator bis zur nächsten Legislatursitzung ernannt. Eine Krähe hackt bekanntlich der andern kein Auge aus.

Der Staat Illinois hat keine ausstehenden Schulden. Kansas schuldet $500,000, welche in zehn-jährlicher Raten abbezahlt werden sollen. New Jersey ist schuldenfrei und West Virginia und Connectiaut tragen ihre Schulden schnell ab. New York mit seinem Reichthum und großen Einwohnerzahl schuldet weniger als zehn Millionen. Massachusetts ist sehr verschwenderisch; der kleine Staat schuldet zwölf Millionen, während Pennsylvanien, ein kleines Königreich nur $6,816,000 schuldet. Minnesota, $1,410,000; Ohio $1,241,000; Nebraska, $1,300,000; Wisconsin $2,251,000 und Indiana $6,200,000. Indiana hat Vorkehrungen getroffen, seine Schulden in 5 Jahren abzutragen. Einige der südlichen Staaten haben eine erstaunlich hohe Schuld. Verginia, $26,747,000, Georgia, $8,000 000; Alabama, $9,544,000; Mississippi, $2,633,000; Süd-Carolina $6,494,000 und Tennessee $1,900,000.

Mark Hanna hat die feste Absicht ausgesprochen, der Republik beim nächsten Wahltermin nochmals den McKinley zum Präsidenten zu empfehlen. Damit alle hübsch beieinander bleiben, indossirt Mark Hanna auch gleichzeitig den Vicepräsidenten Hobart. Die Gelehrten sind sich über die Motive des Präsidentenmachens noch nicht einig geworden. Im Allgemeinen aber ist man der Annahme geneigt, daß es dem armen McKinley bisher trotz aller Einschränkung im Haushalt noch nicht gelungen ist, den Schuldschein einzulösen, den er in seiner Bedrängniß vor der letzten Präsidentenwohl dem Shylock Hanna ausgestellt hat. Sollte Herr McKinley wirklich nach Ablauf seiner Dienstzeit nochmals aufgestellt werden, so wird das Volk der Ver. Staaten wenigstens wissen, warum das geschieht. Mark Hanna will nach gutem amerikanischem Grundsatz einfach seines Geldes Werth aus dem armen Schlucker herausschlagen.

Mit der amtlichen Proklamirung des Friedens zwischen den Ver. Staaten und Spanien, können die Freiwilligen, welche nur auf die Dauer des spanischen Krieges eingestellt wurden, verlangen, ausgemustert zu werden, und der Gouverneur Lee hat bekanntlich an den Präsidenten telegraphisch die Forderung gestellt die Freiwilligen von Süd-Dakota, welche bis jetzt so tapfer auf den Philippinen gefochen, zu entlassen, da sie nur eingestellt worden seien, um aus Humanitäts Rücksichten gegen Spanien zu kämpfen; sie hätten jetzt alle ihre Verpflichtungen dem Lande und der Flagge gegenüber erfüllt, und es sollte ihnen nun erlaubt sein, nach Hause zurück zu kehren.

Die Depesche des Gouverneurs ist so interessant, daß sie noch nachträglich eine etwas eingehendere Berichterstattung verdient.

„Wir betrachten ihre fernere Einbehaltung als verfassungswidrig und eine Verletzung des Gesetzes, welche die Freiwilligen. Organisation in's Leben rief," heißt es darin, „und wir zweifeln nicht, daß man dieselben gegen ihren Willen, gegen das Gesetz und das moralische Gefühl des Volkes unserer Staaten unter Waffen halten wird, ohne stichhaltige Gründe dafür anzugeben."

Weiterhin versetzt Gouverneur Lee der Expansionspolitik des Präsidenten einige wuchtige Hiebe, indem er dieselben als unvereinbar mit den Fundamentalprinzipien unserer Regierung, als eine Verletzung der Unabhängigkeits Erklärung bezeichnet und im Widerspruch stehend mit der Theorie, auf Grund deren der Krieg gegen Spanien geführt wurde, sowie mit den Erklärungen über die Politik, welche in Bezug auf Cuba maßgebend sein solle. Das Volk könne nicht ruhig mit ansehen, wie versucht werde, ein Eigenthumsrecht an brauen Eingeborenen, welche einem Despoten abgerungen, mit dem Bajonnet zu behaupten; unsere Soldaten sollten nicht in einem Kampfe zur Unterdrückung der Freiheit und im Interesse gewinnsüchtiger Kapitalisten geopfert werden, weil das dem Geiste unserer Institutionen widerspreche.

Diese Auslassungen des Gouverneurs von Süd Dakota haben sehr verschnupft; aber man macht in leitenden Kreisen eine gleichgültige Miene dazu und sagt achselzuckend: „Na, was kann man denn von einem Gouverneur von Süd-Dakota erwarten? Der Mann versteht das eben nicht besser." Das Telegramm wird praktisch ignorirt werden.

Beatrice. Georg Jackson, ein Bewohner von Odell, ist am Samstag an einem Herzschlag gestorben.

Existirt ein Bündniß?

Die Herren Advokaten scheinen mit dem „State Journal" auf sehr gutem Fuße zu stehen, da das Blatt die Prohibitionisten anfeuert, Schadenersatzklagen gegen Wirthe anzustrengen. Das Blatt freut sich außerordentlich über die ungerechtfertigte Brandschatzung der Wirthe und dann bilden sich manche Deutschen noch ein, daß das „Journal" ein liberales Organ sei. Solche Leute können selbstverständlich nicht weiter sehen, als die Nase reicht. Eine so unverschämte Plünderei, wie solche die Prohibitionisten in Scene gesetzt haben, zeigt ihre Ehrlosigkeit in wahrem Lichte. Solche Menschen wollen noch von Ordnung und Moral sprechen! Eine feile Dirne ist in der That eine Tugendheldin im Vergleich zu solchen Schmutzfinken, die sich kaufen und schmieren lassen und so der Heuchelei und Charakterlosigkeit die Krone aufsetzen. Unsere Wirthe sollten diesen Leuten einfach erklärt haben, daß sie unter solchen Umständen keine Licenz wünschten, was die Heuchlerbande schon auf den Trab gebracht haben würde. Die Gegner der Wirthe würden dann schon andere Saiten aufgezogen haben, da unsere Stadt, falls keine Wirthschaften vorhanden wären, ein wahres Indianerdorf am Salt Creek sein würde. Es wäre fast zeitgemäß, wenn die liberalen Bürger, d. h. solche Leute, denen das Wohl und die Zukunft der Stadt am Herzen liegt, diesen Rückschrittlern, die von der Plünderung solcher Geschäftsleute, welche hohe Abgaben entrichten müssen und ein vollkommen legitimes Geschäft betreiben, sein leben wollen, wie Aussätzige meiden und verachten würden. Nachdem die Steuerzahler seit vielen Jahren in der schamlosesten Weise geplündert wurden, beginnen diese „Ordnungshelden" einen Raubzug gegen die Wirthe, Dadurch, daß die Wirthe sich ruhig schröpfen ließen, gaben sie sich den Anschein, als ob sie ein nicht legitimes Geschäft betrieben. Dies ist durchaus nicht der Fall und sollten die Wirthe in Zukunft auch den Schein meiden, damit sie nicht selber ihre eigene Existenz vernichten. Wir hoffen, daß die Wirthe im nächsten Jahre energischer auftreten werden!

Zukunft des Zweirades.

Alle Zweirad-Fabrikanten stimmen darin überein, daß die Modelle von 1899 das vollkommene Fahrrad darstellen und daß in Zukunft das stumme Roß thatsächlich nur sein wird, was es heute ist. Eine Verbesserung scheint ausgeschlossen zu sein, da das Zweirad alles leistet, was von ihm verlangt wird. Genau das Gleiche gilt von Hostetter's Magenbitters. Es bezeichnet die Grenzen der Wissenschaft bei der Ueberwältigung von Krankheit, und es ist unmöglich, eine bessere Arzenei für den Magen, die Leber, die Nieren und das Blut herzustellen. Wenige Dosen des Bitters werden schwache, nervöse und blutarme Personen auf den Weg zur Kraft bringen. Ein reguläres Behandlungsverfahren wird aber den Wagen das Roth und den Augen den Glanz wieder geben. Schlaf wird sich auf natürliche Weise einstellen, und derselbe wird erfrischend und gesund sein. Dyspepsie, schlechte Verdauung, Verstopfung werden verbannt und die Segnungen wahrhafter Gesundheit gewürdigt werden. Greift niemals zu einem Ersatzmittel für diese vollkommene Arznei.

In veränderter Tonart.

In der letzten Zeit war es in englischen Zeitungen und Zeitschriften diesseits und jenseits des atlantischen Meeres förmlich Mode geworden, sich in der absprechendsten Weise über Deutschland zu äußern.

Der gehässige Ton, den der Neid England's gegen Deutschland angeschlagen hatte, fand diesseits des Meeres ein lautes Echo. Nur selten noch begegnete man in englischen Zeitungen einem wohlwollenden und anerkennenden Wort für Deutschland, Gehässigkeiten und absichtliche Verkennung bildeten den Grundton in allen Besprechungen, die sich mit Deutschland beschäftigten.

In den letzten Tagen aber ist ein Umschwung eingetreten. Zumal diesseits des Meeres hat das energische Vorgehen der deutsch-amerikanischen Bürger nach allen Seiten hin einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht. Wie jede starke Kraftentfaltung imponirt, so hat auch das starke Auftreten und die würdige Haltung der zahlreichen deutsch-amerikanischen Protest-Versammlungen den offenkundig deutschfeindlichen Hetzereien der Jingo- und Sensationspresse ein gründliches Ende gemacht.

Man erinnert sich mit einem Male wieder der alten historischen, treuen Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, die sich immer in den dunkelsten Stunden unserer Republik am besten bewährte, in Zeiten, in denen unsere „angelsächsischen Vettern" bereit waren, gegen unsere wichtigsten Lebensinteressen Stellung zu nehmen. Man trifft jetzt vielfach in Zeitungen, die noch vor kurzer Zeit mit unfreundlichen Aeußerungen gegen Deutschland und mit den unverschämtesten Fälschungen des wahren Sachverhaltes gefüllt waren, auf die Ansicht, daß die Freundschaft Deutschlands für die Ver. Staaten mehr werth sei, als alle Inselgruppen des Stillen Oceans zusammengenommen.

Aehnlich macht sich auch in der Tagespresse und in den periodischen Zeitschriften England's ein veränderter Ton geltend. Man erinnert sich daran, wie viel werthvolle Dienste und Gefälligkeiten man noch von Deutschland erwarten kann, wenn das gute Einvernehmen wieder hergestellt wird. Es kommen von Neuem die gründlichen Kenner der wirthschaftlichen Verhältnisse und der geschichtlichen Entwickelung Deutschland's zum Wort, die der Bevölkerung England's deutlich machen, wie viel Gutes beide Länder von einander noch lernen können und lernen sollten.

An leitender Stelle bringt die April-Nummer von „Nineteenth Century" einen Artikel, in welchem England der Rath ertheilt wird, die Zustände in Deutschland zu studiren, um von denselben zu lernen.

Der Autor sagt, der Aufschwung, den Deutschland seit den napoleonischen Kriegen bis zum heutigen Tage durchgemacht habe, gehöre zu den überraschendsten und epochemachendsten Erscheinungen dieses Jahrhunderts.

Auf die Frage, wodurch dieser Aufschwung Deutschland's herbeigeführt worden sei, antwortet er: Durch Disciplin und geistige Entwicklung. Der Artikel fährt dann fort: „Der Weg ist uns in deutlich erkennbaren Linien vorgezeichnet. Wenn wir gleiche Resultate erzielen wollen, so müssen wir dem Beispiele Deutschland's folgen. In dieser Hinsicht gibt es für uns keine „meisterhafte Isolirung." Deutschland besitzt unter allen Völkern der Erde die ausgeprägteste Disciplin. Gleichzeitig ist sein Erziehungswesen besser organisirt und durchgebildet, als dasjenige irgend eines andern Volkes. In keinem Lande sind Erziehung und Arbeit so innig verwoben, wie in Deutschland. Die geistig hoch entwickelten Elemente stehen dort den Arbeitsverhältnissen des Landes nicht fern. Im Gegentheil hat sich die Gehirnarbeit in den Dienst der commerciellen und industriellen Interessen der Nation begeben und hat gleichzeitig die Wehrkraft des Landes in einer Art und Weise entwickeln helfen, wie die Menschheit bisher noch nicht gesehen hat. Zu dem Muth, der Thatkraft und der Ausdauer, welche charakteristische Merkmale der gesammten teutonischen Rasse sind, haben die Deutschen noch im hohen Grade Vorsicht, kluge Berechnung und logisches Denken gefügt."

Nach Ansicht des Autors werden die Länder, welche zu Deutschland in Concurrenz treten, in ähnlicher Weise wie Deutschland in allen Beziehungen ihres nationalen Lebens einer besseren Disciplin und einer vermehrten Ausbildung der intellektuellen Kräfte im Volksleben erhöhte Aufmerksamkeit widmen müssen. Seiner Ansicht nach wird Deutschland sich noch für eine lange Zeit so rasch weiter entwickeln, daß es selbst den fortgeschrittensten Culturvölkern schwer werden wird, mit demselben gleichen Schritt zu halten.

Was in dieser Abhandlung gesagt wird, ist zum größten Theil richtig, wenn auch keineswegs neu. Von Interesse ist der Artikel hauptsächlich deshalb, weil er den Umschwung erkennen läßt, der sich im Bezug auf Deutschland in der englischen Presse diesseits und jenseits des Meeres zu vollziehen beginnt.

Geschichte eines Sklaven

An Händen und Füßen jahrelang durch Krankheit gefesselt zu sein, ist schrecklicher als Sklaverei. Geo. D. Williams von Manchester, Mich., erzählt wie ein solcher Sklaved befreit wurde. „Meine Frau war so hülflos, daß sie sich im Bette nicht alleine umdrehen konnte. Nach dem Gebrauch von zwei Flaschen Electric Bitters war sie soweit hergestellt, daß sie ihre eigenen Arbeit wieder verrichten konnte." Die ausgezeichnete Medizin für Frauenkrankheiten kurirt Nervösität, Slaflosigkeit, Melancholie, Kopfweh, Rückenschmerzen und Schwindel. Diese Medizin ist eine Gabe Gottes für schwächliche und kränkliche Leute. Jede Flasche Garantirt. Nur 50 Cents in J. H. Harleys Apotheke.

Oberst Stotzenburg.

Unter den vielen Opfern des unnöthigen Krieges auf den Philippinen ist nun auch Oberst Stotzenburg, welcher am 23. April in dem Gefechte bei Quinqua an der Spitze seines Regiments fiel.

John Miller Stotzenburg wurde am 24. November 1858 in Indiana in einer aus Deutschland stammenden Familie geboren. Er wurde in West Point zum Offizier ausgebildet, machte als junger Cavallerieoffizier verschiedene Indianerfeldzüge mit und trat dann zu seiner weiteren militärischen Ausbildung in die Offiziersschule zu Fort Leavenworth, die er mit hohen Ehren absolvirte. Im Dezember 1897 übernahm er, damals Oberleutant, die Stelle des Professors der Kriegswissenschaft an der Staatsuniversität von Nebraska. Als der Krieg mit Spanien ausbrach, bot er alsbald dem Gouverneur von Nebraska seine Dienste an, half bei der Errichtung der dortigen Freiwilligen-Truppen, musterte sie im Auftrag des Kriegsministeriums in den Bundesdienst ein, nahm dann vom Gouverneur Nebraska's auf seine Stellung im stehenden Heere verzichtend, die Stelle eines Majors des ersten Nebraskaer Freiwilligen Regiments an und kam mit diesem nach Manila.

Bald zum Oberst des Regiments geworden, handhabte Stotzenburg in ihm eine strenge aber gerechte Disziplin; aufgehetzt durch Soldatenbriefe, die sich über diese Strenge beschwerten, faßte die Staatsgesetzgebung Nebraska's Tadelsbeschlüsse gegen Oberst Stotzenburg. — Mittelerweile zeichnete sich der Oberst bei Manila in verschiedenen Gefechten höchlich durch Tapferkeit und Geschicklichkeit aus. Seine Soldaten erkannten nun, daß er es stets gut mit ihnen gemeint hatte und daß sie ihm ihre tüchtige Schulung und ihre Pflege verdankten. In diesem Sinne schrieben sie auch nach Hause, und die Staatsgesetzgebung Nebraska's nahm ihren dummen und frechen Tadelsbeschluß gegen Stotzenburg förmlich zurück. Jetzt aber ist er nicht mehr.

Körperlich war er klein und unansehnlich, aus seinem Gesichte aber sprachen Geist und Willenskraft.

Mit der Lehrfreiheit auf amerikanischen Universitäten scheint es stark bergab zu gehen. Professor Commons, der an der in Syracuse über National-Oekonomie Vorlesungen hielt, ist aus seinem Amt hinausgedrängt worden, weil er Trusts und Monopole angegriffen hat. Der Präsident des Verwaltungsrathes dieser Universität ist John D. Archibald und in der „Standard Oel-Gesellschaft" stark interessirt. Andere „Trustees" sollen auch in „Trusts" als Direktoren fungiren. Werden derartige Mittelchen den Trusts gegen das über sie heraufziehende Gewitter helfen?

Beatrice.

Beatrice, den 18. April, 1899.

Geehrte Redaktion!

(Verspätet.) Heute vor 35 Jahren hat ein gewisser Ernst Kühl mit Schulgenossen 'mal die Schule geschwänzt, um auf einem Sandhügel durch Anlegen seiner Ohren, wie es nur die Plattdeutschen haben, den Ton des Kanonendonners von Düppel zu hören. Das Vergnügen war kein schönes, denn am Nachmittag gab's Hiebe und die waren gesalzen und nicht von schlechten Eltern, denn unser alter Schulmeister verabreichte sie. Aber wir hatten doch das alte Drama zwischen Preußen und Dänemark angehört. Deutschland obenauf und keine deutsch-dänischen Provinzen mehr. Wie viel Menschenleben jener Kampf vor und nach der Zeit gekostet. Ich kann es nicht beschwören; aber die preußischen Jahrbücher besagen: 97,000. Warum und für was? Ich weiß es nicht. Vielleicht die: „Oehre."

Friedlich leben wir in Beatrice. Kein Krieg, kein Kriegsgeschrei. Nur ist hier ein Hundspektakel los. Sie wissen doch, daß nach dem neuen Gesetz Hunde persönliches Eigenthum sind, das ist sehr gesetzlich. Aber wenn Hunde nun keine Eigenthümer nachweisen können, auch keine gesetzliche Bescheinigung dahin abgeben wollen, wer ist dann für einen solchen Angriff wie von zwei herrenlosen (?) Hunden auf zwei junge deutsche Mädchen, die am Sonntag Abend aus der Kirche kamen, verantwortlich? Der Angriff geschah; Hülfe da; Eingenthümer der Hunde? Nie gesehen.

Ein guter Hund ist ein guter Hülfsgenosse; ein schlechter keinen Pfifferling werth. Dennoch gibts heute kein Gesetz, einen guten oder einen schlechten Hund in die Hundes-Ewigkeit zu befördern.

Mir thut es leid, Ihnen mittheilen zu müssen, daß Ihr Abonnent J. H. Randall am Sonntag das Opfer eines Unglücks wurde. Während er sein Pferd und deseines Freundes fütterte, schlug ihm letzteres unversehens mit den beiden Hinterfüßen derart gegen das linke Schulterbein, daß er dieser Tage eine kranke Miene aufsetzte. Aber es wird besser und sein Geschäft wird nicht davon leiden, denn sein guter Gehülfe ist mit Tigerswuth daran, alle Arten Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Cultivatoren und welche hübschen Namen alle die Maschinen haben mögen, die die Arbeit des Farmers stets erleichtern, zusammenzusetzen. Und daß diese Geräthschaften gut sind, kann mancher eurer deutschen Leser selbst bezeugen. Während Herrn Randall während seiner Krankheit meine volle Sympathie zu Theil wird, muß ich doch die Energie von Miller bewundern.

Wilhelm Karl Heinrich von der Rhodes Carmin Buggy Co. in Marshalltown, Ja., besuchte seinen Geschäftsfreund, H. J. Randall, hier für einige Tage.

Ein großes Feuer vernichtete am Sonntag das Wohnhaus von John W. Hauser, neun Meilen südwestlich von dieser Stadt. Das geschah am Sonntag. Es ist ein großes Glück, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. In dem Hause befanden sich fünf Männer, drei Frauen und vier Kinder und wäre es nicht um den Warnungsruf eines der Kinder gewesen, wären wahrscheinlich die meisten Mitglieder jener Katastrophe dem Tode geweiht gewesen. So eben: Ein Gott hat Erbarmen! und keiner der Anwesenden ist durch Brand oder anderweitig getödtet. Dank dem Höchsten!

Weizen? sagt Stoll ist nicht und ich glaube ihm, denn vernünftige und tüchtige Farmer wie Ernst Stockebrand, Christ. Bartels, John Scheve, Fred. Schober und Elijah Filley versichern mir dasselbe. Was war nun die Ursache des zu erwartenden Fehlbetrages? Leute, die etwas verstehen sollten, und es jedenfalls verstehen, versichern mir, daß nur schlechte Einsaat und oberflächliches Pflügen, Schuld an dieser zu erwartenden Ernte sei. Wenn dem so ist, warum pflügen unsere Farmer nicht tiefer und säen besseren Samen? Wenn sie selber Schuld daran sind, sollten sie doch kein höheres Wesen dafür verantwortlich machen, ebensowenig als wie es geschieht von

Ihrem ergebenen Correspondenten,

Ernst Kühl.

Eine merkwürdige Erscheinung in der amerikanischen Politik ist die Reformirte Presbyterianische Kirche, deren Anhänger sich der Ausübung des Stimmrechts enthalten, weil in der Ver. Staaten-Verfassung das Wort Gott nicht enthalten ist. Die Kirche zählt 10,000 Stimmgeber, welche zumeist im östlichen Ohio und westlichen Pennsylvannia ansäßig sind. Erst wenn das Wort Gott in die Verfassung aufgenommen worden ist, wofür sie seit Jahren agitiren, wollen sie wieder ihrer Bürgerpflicht Genüge leisten.

Omaha. Der Missouri-Strom ist zu einer gefährlichen Höhe angeschwollen und Bewohner der Niederungen beeilen sich, auf höher gelegenes Gebiet zu flüchten, um den Wasserfluthen zu entgehen. In der Umgegend von Ft. Pierre stehen alle Niederungen unter Wasser und der Verkehr ist nur in Booten möglich. Zwanzig Meilen östlich von St. Pierre ist durch eine Rückstauung der Gewässer des Flusses der Bahndamm der Northwestern auf eine halbe Meile weit weggewaschen worden. Die Züge können nicht passiren und Passagiere und Postsachen müssen von einem Zuge nach dem anderen transferirt werden. Man erwartet, daß der Fluß noch um wenigstens einen Fuß steigen wird.

Meldungen aus Bismarck sagen, daß das Wasser fällt. In Niobrara, Neb., stehen die Niederungen ganz unter Wasser und die Bewohner werden in Booten gerettet. Das Wasser steigt immer noch und die Meldungen von Oberhalb deuten an, daß das Wasser einen höheren Stand erreichen wird, als hier je bekannt war. Am Mittwoch zeigte der Pegel 17.2 Fuß, den höchsten Stand seit 1881 und dabei steigt das Wasser immer noch.

Zwischen Mackling und Gayville in Süd-Dakota ist der größte Theil des Dammes der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn weggewaschen worden.

Schwere Verluste.

Oberst Stotzenburg u. Lieut Sisson bei einem Sturm auf die Laufgräben der Rebellen gefallen.

In einem bei Quengua stattgehabten Kampfe wurden vier Leute vom Regiment von Nebraska, darunter Oberst Stotzenburg, sowie Lieutenant Sisson, und drei Leute vom vierten Kavallerieregiment getödtet und 44 Mann verwundet. Die Filippinos, welche nur geringe Verluste erlitten, zogen sich zurück.

Es war ein verderblicher, obwohl siegreicher Kampf. Die Insurgenten hatten einen etwa eine Meile langen Laufgraben in Form eines Hufeisens, welcher sich um ein Reisfeld am Rande eines Waldes herumzog.

Capitän Bell stieß mit 40 Mann Kavallerie auf einen starken Vorposten, welcher eine Salve abgab, durch welche einer seiner Leute getödtet und fünf verwundet wurden. Die Amerikaner zogen sich unter großen Schwierigkeiten zurück und nahmen ihre Verwundeten mit. Der Feind verfolgte sie hitzig, da ihn Nebel in Stand setzte, dicht heran zu kommen.

Capitän Bell sandte nach Verstärkungen, um die Leiche des gefallenen Artilleristen zu erlangen, und ein vom Major Mulford befehligtes Bataillon vom Regiment von Nebraska kam zur Stelle und rückte vor, bis es durch Salven aus dem Laufgraben des Feindes aufgehalten wurde. Die Amerikaner lagen zwei Stunden lang unter Feuer in einer Entfernung von etwa 800 Yards vom Laufgraben des Feindes, hinter Furchen eines Reisfeldes.

Mehrere Leute wurden vom Sonnenstiche getroffen, während sie auf die Artillerie warteten. Einer der Leute starb in Folge des Sonnenstiches. Schließlich kam das zweite Bataillon heran, und dann traf Oberst Stotzenburg, welcher die Nacht bei seiner Gattin in Manila verbracht hatte, auf dem Schlachtfelde ein. Als die Leute ihn erkannten, brachten sie Hochrufe aus.

Oberst Stotzenburg gelangte zu dem Schlusse, daß ein Angriff das beste Mittel sein würde, sich aus der Klemme zu ziehen und leitete den Angriff an der Spitze seines Regiments. Er stürzte von einer Kugel in die Brust getroffen, und gab auf der Stelle den Geist auf.

Lieutenant Sisson stürzte, von einer Kugel in's Herz getroffen. Die Kugel traf ihn in der Nähe des Bildes eines Mädchens, welches an einem Bande von seinem Halse herab hing.

Inzwischen war die Artillerie herangekommen und bombardirte den Laufgraben.

Die Filipinos hielten Stand, bis die Truppen aus Nebraska dicht heran gekommen waren, worauf sie nach der eine Meile entfernten Laufgräbenlinie flohen.

Vom Regiment von Nebraska wurden zwei Soldaten getödtet und viele verwundet, darunter zwei Lieutenants. Vom Regiment von Jowa wurden mehrere Leute verwundet. Vom Regiment von Utah wurden ein Offizier und drei Leute verwundet.

Dreizehn todte Filipinos wurden im Laufgraben aufgefunden, ihre Verluste waren aber in Folge ihrer geschützten Stellung verhältnißmäßig gering.

Den zweiten Laufgraben nahmen die Amerikaner mit geringem Verlust, und am Abend hielten sie den Ort besetzt.

Oberst Stotzenburg hatte sich den Ruf als eines der muthigsten Offiziere in der Armee erworben. Er befand sich im Kampfe stets an der Spitze seines Regimentes und erlangte seit dem Beginn des Krieges eine bemerkenswerthe Beliebtheit, obwohl seine Freiwilligen, welche nicht an die strenge Disciplin der regulären Truppen gewöhnt waren, ihn Anfangs für einen strengen Offizier hielten.

Das Regiment von Nebraska hat während des Feldzuges schwerere Verluste erlitten, als irgend ein anderes Regiment, und die jetzige Verluste haben die Offiziere sowohl, wie die Soldaten sehr trübe gestimmt, und dieselben haben sich gelobt, im nächsten Kampfe wüthende Rache zu nehmen.

Taubheit kann nicht geheilt werden durch lokale Applicationen, weil sie den kranken Theil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu kuriren, und der ist durch constitutionelle Heilmittel. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt Ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz beschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn sind durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Circulare kommen

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.

Hall's Familien Pillen sind die besten.

Gordon. Ira D Coryell wurde hier am Samstag auf die Anklage verhaftet, am Samstag Morgen, um 3 Uhr in das Haus seinen früheren Frau Dora E. Coryell, eingedrungen zu sein, und den Versuch gemacht zu haben, sie mittels Chloroform zu tödten.

Kearney. Ein 82 Jahre alter Herr, Namens Alexander S. Skinner, fiel von einem westlichgehenden Zug und wurde schwer verletzt.

Indianola. Das Depot der Burlington Bahn in Bartley brannte am Donnerstag Abend nieder.

Beatrice. Dr. Leslie Gillett, ein angesehener Arzt von hier, ist am Montag Nachmittag gestorben.

Das deutsch-amerikanische
Rechtsbureau und Notariat
von
H. MARCKWORTH;
532 und 534 Vine, südl. der 6. Straße
Cincinnati, Ohio.

ist anerkannt das älteste, weitverbreiteste und zuverlässigste in Amerika und Deutschland und alle Ansprüche auf

Erbschaften und Rechte

kann man vertrauenvoll in seine Hände legen und versichert sein, daß die kleinsten wie die größten

Vollmachts-Aufträge

mit gleichem Eifer, und genauer Rechtskenntniß prompt und gewissenhaft erledigt werden.

Die offizielle Liste Vermißter Erben wird wöchentlich in diesem Blatte erneuert.

Vermißte Erben.

Die nachfolgenden aufgeforderten Personen oder deren Erben wollen sich direkt an Hermann Marckworth, Rechtsanwalt und Notar, 224 und 226 Vine Straße, Cincinnati, Ohio, wenden, da Niemand außer ihm Aufschluß geben kann. Hermann Marckworth besorgt die Einziehung von nachbenannten und allen Erbschaften prompt und billig, stellt die nöthigen Vollmachten aus, und erlangt alle erforderlichen gerichtlichen und kirchlichen Documente. Herr Marckworth ist durch seinen 40jährigen persönlichen und schriftlichen Verkehr mit den deutschen Erbschaftsgerichten und Banken, sowie durch seine solide Stellung, als der erfahrenste und zuverlässigste Vertreter in deutschen Erbschaftssachen anerkannt und nur sie befähigt ihn diese gerichtlichen Aufforderungen vermißter Erben zu erlangen und in allen bedeutenden Blättern Amerika's zu veröffentlichen.

Biegmann, Hugo aus Karlsruhe,
Bahr, Joh. aus Mannheim, angebl. in New York,
Breitner, Christian aus Neunstein,
Benz Christian Gottlieb aus Leutenbach,
Dürr, Melchior aus Bernstadt,
Domke, Karl Wilhelm aus Deutsch-Sorno,
Epple, Anna aus Hülben,
Eisele, Christian aus Burgfelden,
Friedel, Katharine und Georg Franz aus Trefftelhausen,
Fischer, Theresia aus Sasbach, angebl. in Brooklyn, N. Y.
Frey, Joh. aus Kleineisheim, angebl. in New York,
Geggus, Ludwig aus Weingarten,
Gießler, Wilhelm aus Rammersweier,
Hall, Franziska und Johanna aus Irslingen,
Hausch, Joh. Christof aus Eschenbach,
Haar, Marie Margarethe und Joh. Jakob aus Pfäffingen,
Heidenreich, Friedrich aus Königsbach,
Jetter, Jakob aus Ostdorf,
Jörger, Ferdinand aus Durbach,
Johannsen, Jakob Heinrich aus Niebüll,
Keller, Leonhard Theodor aus Memmingen,
Krambs, Margaretha aus Kirchheim,
Künzler, Karoline aus Singen,
Kost, Karl Gottlob aus Waiblingen,
Mack, Joh. Georg aus Steinheim a. A.
Maier, Therese aus Königsbach,
Niethammer, Joh. Jakob aus Deckenpfronn,
Oppermann, Karl Moritz Theodor Friedrich aus Jena,
Reinhardt, Joh. David und Joh. aus Sondelfingen,
Rastetter, Margaretha vereh. Horzel und Catharina aus Daxlanden,
Schmid, Karl Gottfried aus Bissingen a. E.
Schnaidt, Ludwig aus Muterjesingen,
Steeb. geb. Girger, Anna aus Laichingen,
Schrepfer, Peter aus Durbach,
Turnajoli, geb. Fürst, Marie aus Zogenweiler,
Muser, Joh. aus Massenbachhausen,
Wackershauser, Christian Jakob aus Durbach,
Walker, Georg, Marie Friedrich und Adam aus Wankheim,
Wolfer, Jakob aus Waldstetten.

Wunderbare Rettung.

Frau Michael Curtain, Plainfield, Ill., sagt aus, daß sie sich eine Erkältung zugezogen habe, die sich auf der Lunge festsetzte; sie wurde auf die Dauer von einem Monat durch ihren Hausarzt behandelt, wurde aber schlimmer. Er sagte daß sie der Schwindsucht anheimgefallen sei und ihr keine Medizin helfen könne. Ihr Apotheker empfohl Dr. Kings New Discovery für Schwindsucht; sie kaufte eine Bottle und fand Linderung. Sie setzte den Gebrauch der Medizin fort und nachdem sie 6 Bottles genommen hatte war sie gesund. Sie besorgt jetzt ihre eigene Hausarbeit und ist so gesund, als je zuvor. Probeflaschen dieser großen Entdeckung in J. H. Harley's Apotheke. Große Bottels 50c und $1

Ein Fahrpreis

für die Hin- und Rückfahrt via der Union Pacific nach San Francisco, Cal., für die „National Baptist Societies Anniversaries, am 25 Mai 1899. Wegen näherer Auskunft wende man sich an

E. B. Slosson Gen. Agent.

Omaha. Hier ist eine förmliche Selbstmordepidemie ausgebrochen. William Thompson, von Ottawa, Canada, beging am Donnerstag Selbstmord mittels Carbolsäure, und Hattie Bartlett, eine Dame der Halbwelt machte den Versuch, Selbstmord zu begehen mittels Morphin.

Mead. In hiesiger Gegend ist der Winterweizen durch das Wetter des vergangenen Winters fast gänzlich vernichtet worden; in der Gegend von Osceola, Neb., dagegen befindet sich der Weizen wie von dort berichtet wird, in guter Beschaffenheit.

Snyder. George Shoemaker und Wm. Hanggel von hier, sind wegen versuchter Vergewaltigung der 16 Jahre alten Tochter von Joseph Tuma von Sheriff Kraeder von Dodge County verhaftet worden.